

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 7

Artikel: Es lebe die unglückliche Liebe!
Autor: Helmar, Helmut S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

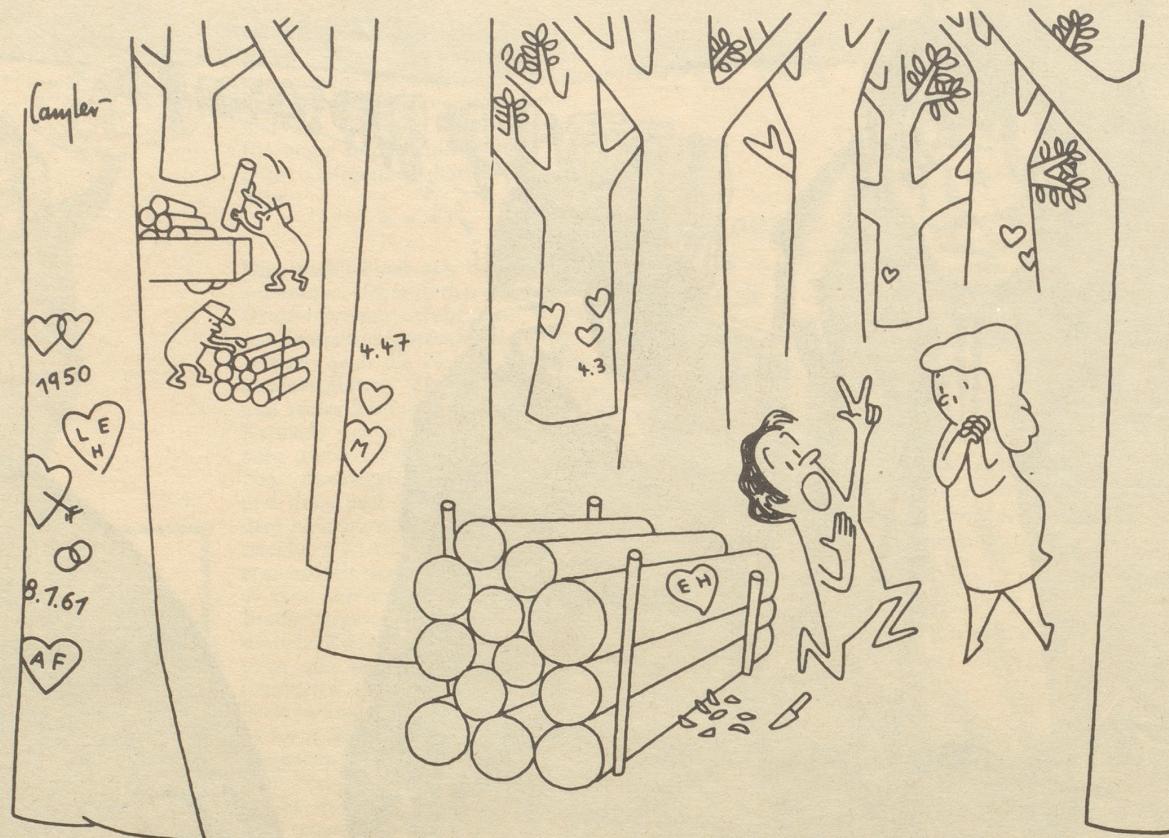
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es lebe die unglückliche Liebe!

Unglückliche Liebe hat seit undenklichen Zeiten eine bedeutende Rolle im Leben der Menschheit gespielt und nicht nur Romeo und Julia, Tristan und Isolde sind daran gestorben. Sogar heute noch, im Zeitalter der Mondraketen und der Hundekuchenkonserven, kann man zuweilen von Selbstmorden aus unglücklicher Liebe hören.

Es war also nur naheliegend, daß man sich daranmache, ein wissenschaftlich einwandfreies Mittel gegen den Liebeskummer zu suchen. Schließlich kann man heute Magen- geschwüre operieren, gegen Diphtherie schutzimpfen und Zahnwurzelspitzen resezier; es gibt Traubenzuckerinjektionen und radioaktives Jod, Aspirin und zehntausend andere -in, -rin und -cin-Tabletten – und ausgerechnet gegen die unglückliche Liebe sollte es nichts geben?

Tatsächlich gab es jahrtausendlang keine anderen Mittel dagegen als

den Strick, den Schnaps, die Arbeit – oder eine neue glücklichere Liebe. Zumeist war es dann diese, die in verblüffend kurzer Zeit einen durchschlagenden Heilerfolg erzielte, wenn auch zuweilen bei empfindsamen Menschen psychische Narben zurückblieben, die sich zuweilen sogar in Form von Kunstwerken bekundeten – man denke etwa an die »Leiden des jungen Werther«.

Aber wenn man das Problem der unglücklichen Liebe mit statistischer Genauigkeit betrachtet, scheinen ihre Unannehmlichkeiten und Gefahren allfällige Nutzeffekte weit zu überragen. Sie muß als schädlich und unrationell gelten. Man müßte etwas gegen sie erfinden. Und wohl uns: die Tablette gegen die unglückliche Liebe und gegen sonstige Kümmernisse ist bereits erfunden. Vor einigen Jahren kam die erste »auf den Markt« und seither sind viele andere ihr gefolgt,

denn die unglückliche Liebe ist offenbar weit verbreitet. Die Apotheken verfügen also nunmehr bereits über eine reiche Auswahl an Antiseelenschmerztabletten. Sie alle haben eindrucksvolle chemische Namen von der Länge wie der zweier spanischer Granden, daneben aber auch einen kürzeren Rufnamen.

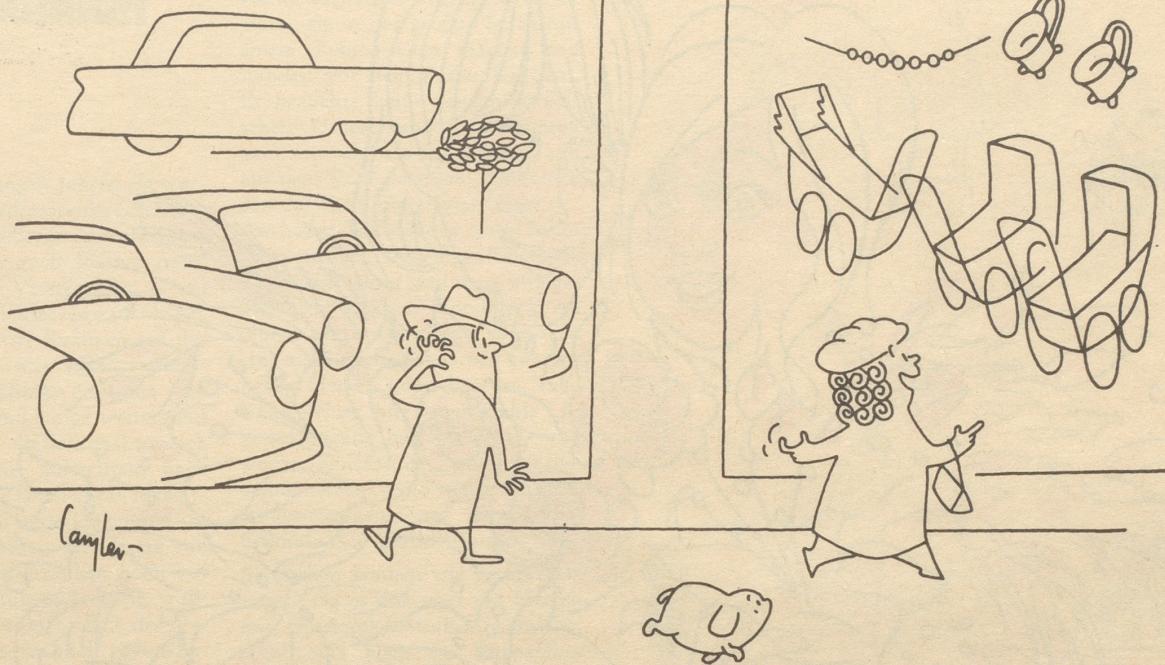
So erfreulich es nun ist, wenn ernste seelische Störungen auf Drogen günstig ansprechen, so bedenklich muß es stimmen, wenn diese Psycho-Tabletten, wahllos eingenommen, sich anschicken, zum geistigen Kräftigungsmittel unserer Zeit zu werden. Man nimmt sie, wenn man sich mit dem Chef geärgert hat, wenn man an die fälligen Ratenzahlungen denkt, wenn der Wetterbericht für das Wochenende Regen ankündigt und wenn die Zündkerzen verölt sind.

Vor allem aber bedient man sich ihrer nachhaltig bei Liebeskummer. Wenn die Freundin zwanzig Minuten nach der verabredeten Zeit noch nicht eingetroffen ist, dann ist es angebracht, verstohlen nach der Packung zu greifen und eine halbe Tablette, aufgelöst in einem ganzen Fluch (oder umgekehrt), hinunterzuschlucken. Danach geht

man vergnügt pfeifend ins Kino oder ins Dancing, gefeit vor und befreit von unnötiger Aufregung. Man kann sich auf diese Weise gewiß viel Ärger und Leid ersparen. Denken Sie nur, was etwa aus Don José geworden wäre, hätte er gleich nach dem zweiten Blick auf Carmen zur Psycho-Pille gegriffen: Leutnant und Major hätte er werden können statt Schmuggler und Eifersuchtmörder. »Kabale und Liebe« hätte ein happy end, wäre in der Limonade (»matt wie deine Seele«) statt des Giftes eine Doppeltablette Marsilid oder Meratran oder Iproniazid gewesen.

Wir dürfen daher wohl annehmen, daß im Leben wie in der Dichtung der nun folgenden Jahrhunderte die Liebe zu einer untergeordneten Rolle hinabsinken, wenn nicht völlig verschwinden wird. Es ist nämlich den Erfindern und vor allem den Benützern der Anti-Melancholie-Tabletten ein kleiner logischer Kurzschluß unterlaufen: wenn man die unglückliche Liebe abschafft, bleibt deswegen keineswegs die glückliche Liebe allein und siegreich zurück.

Glück und Unglück bedingen einander, so wie es Hell nur gibt als



Gegensatz zu einem Dunkel, das auch vorhanden sein muß. Wenn die unglückliche Liebe einmal vollkommen ausgerottet ist, gibt es daher auch keine glückliche Liebe mehr, sondern im günstigsten Fall ein seelisches Gleichmaß, eine dumpf-befriedigende allumfassende Gleichgültigkeit.

Unser Leben wird immer einfacher und bequemer: Konzentrate, Extrakte, Tabletten, im Dunst kochen oder in Wasser auflösen und umrühren oder mit einem Eßlöffel Mineralwasser schlucken. Vitaminpillen, Kalorientabletten, kalorienarme Nahrungstabletten, Schlaftabletten, Schmerztabletten, empfängnisfördernde und -verhindrende Tabletten, Beruhigungspillen und Anfeuerungspillen, Tabletten gegen unglückliche Liebe, Atombrennstoff-Kügelchen für den Weltuntergang.

Aber bei so viel handlicher Hilfsbereitschaft der Wissenschaft faßt uns denn doch ab und zu ein leises Gruseln, und auf unseren Lippen formt sich der reaktionäre Protestruf: «Es lebe das schmerzende Hühnerauge! Es lebe die unglückliche Liebe!»

Helmut S. Helmar

Die Zupf-Frau

«Ich weiß nicht, ob Sie diese Sorte kennen. Sie hat ewig am Mann etwas auszusetzen. Die Krawatte wird zurechtgezupft, das Veston-Gilet, am Scheitel wird eine Strähne geradegezogen. Das geht noch, ist Ausdruck einer gewissen Zärtlichkeit. Bei meiner Frau war es schlimmer. Nach einigen Jahren netten Zusammenseins begann die Zupferei natürlich zuerst auch bei diesem lächerlichen Buntband, das wir seit undenklichen Zeiten tragen, der Krawatte. Aber das genügte ihr nicht. Ich wurde, wenn ich morgens fortging, von ihr regelrecht zurechtgezupft. Sie zupfte an meinen Haaren, an meiner Nase, die etwas zu lang geraten ist, sie zupfte an meinen Augenbrauen, an meinem Hut, kurz, es war eine wahre Manie. Proteste halfen nichts. Er-schienen wir im Theater-Vestibül, dann ging die Zupferei aufs neue los. Die Leute blickten uns an. Drei

Mal zumindest hatte sie an meiner Fliege herumzupfen. War alles angezupft, dann gab sie mir einen Schlag auf die Wange und sagte spitz: So, jetzt siehst du ein wenig anständiger aus.

Bin ich dir nicht anständig genug? Das schon, aber ich weiß nicht, bei dir sitzt immer alles schief.

Es war mir unerfindlich, was sie wollte. War ich ein verunglücktes Bild ihres Adam-Image? Handelte sie gewissermaßen höheren Auftrages? Man gewann bald den Eindruck, alles sei an mir mißraten. Das ewige An-mir-herumzupfen machte mich nervös. Meine Nase wurde nicht stumpfer, sie wurde vom Zupfen spitzer. An meinem Kinn zupfte sie schon nicht mehr, sie riß an ihm. Ich versuchte sie auf geschickte Weise abzulenken. War in ihr ein Bildhauer versteckt? Ich kaufte ihr einen Klumpen Ton.

Nichts zu machen, ihr Objekt, das war ich. Es wurde immer schlimmer ... und dann geschah es, daß sie schon vor der Morgentoilette, wenn ich noch halb in Morpheus Armen lag, die Zupferei begann. Es war fürchterlich, eines Tages dann faßte ich den Entschluß, der mich hier in die Pension führte: ich floh, wir leben jetzt getrennt und ich überlasse es ihr, sich ein anderes Zupfobjekt zu suchen.»

Er schwieg und griff nach seinem Glas Fendant.

«Seltsam», sagte ich nach einer Weile, «seltsam diese Frenesie des Zupfens. Was hatte Ihre Frau für einen Beruf?»

«Sie war Pizzicato-Spezialistin in einem großen Orchester.»

Eduard H. Steenken

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

etrigre Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe **Buthaesan**. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinikpack. (5fach) 23.50. In Apoth. u. Drog.

Buthaesan